

COLLEGAMENTO CH / Weltnachrichten-Sendung
Rocca di Papa, 7. Februar 2021, Sonderausgabe zur
Generalversammlung 2021 der Fokolar-Bewegung

INHALT (Länge 49 Min.)

1. Begrüßung, Moderation: Stefania Tanesini
2. Repräsentativ: Online-Generalversammlung mit 359 Vertretern
3. Grußwort von Kardinal Kevin Farrell (Laienbehörde Vatikan)
4. Grußwort von Emmaus
5. Palästinensisch: die neue Präsidentin Margaret Karram
6. Telematisch: Hinter den Kulissen der Generalversammlung
7. Persönlich: Gennie Ma (Mianmar), Bischof Mulvey (Texas)
8. Realistisch: wiedergewählter Co-Präsident Jesús Morán
9. Synodalistisch: Papst Franziskus in der Privataudienz
10. Abspann

0. Trailer

Frau: Collegamento C-H, special news...

Mann: ...zur Generalversammlung der Fokolar-Bewegung 2021

Frau: 7. Februar 2021

1. Begrüßung und Einführung

Stefania: Guten Nachmittag - hallo alle, die von Italien mit uns verbunden sind und herzlich Willkommen aus der ganzen Welt! Schön, dass ihr beim Collegamento dabei seid! Heute ist es eine Sonderausgabe, die ganz der Generalversammlung der Fokolar-Bewegung gewidmet ist, die gerade zu Ende gegangen ist.

Wir sind auch live mit den 359 Teilnehmern der Generalversammlung verbunden, die uns vertreten haben. Sie haben die Präsidentin, den Co-Präsidenten sowie die Beraterinnen und Berater am Zentrum des Wer-

kes gewählt und an der Ausrichtung der Bewegung für die nächsten sechs Jahre gearbeitet. Viele von ihnen sind hier vor Ort. Grüße an alle von Nah und Fern! (Applaus)

2. Präsentation der Generalversammlung

Stefania: Verschaffen wir uns einen direkten Einblick in die Generalversammlung. Sie wurde gebildet aus Menschen verschiedener Altersgruppen und Berufungswegen, darunter Christen verschiedener Kirchen, eine Rabbinerin, zwei Muslime, einige Teilnehmer mit nichtreligiösen Weltanschauungen und ein Buddhist. Und was haben sie gemacht? Schauen wir mal...!

Männerstimme: Die Generalversammlung der Fokolar-Bewegung fand vom 24. Januar bis 7. Februar 2021 komplett online statt. Es war die dritte Generalversammlung nach dem Tod der Gründerin Chiara Lubich.

359 Teilnehmer aus der ganzen Welt vertraten die Angehörigen der Fokolar-Bewegung verschiedener Kulturen, Generationen, Berufungen, Kirchen und Religionen.

Die Generalversammlung war auf Anfang September 2020 angesagt, musste aber wegen der Pandemie verschoben werden. Das *Vatikanische Dikasterium für die Laien, die Familie und das Leben* hatte zugestimmt, sie zu verschieben und dann in telematischer Form durchzuführen.

Über ein Telematik-Wahlsystem wurde Margaret Karram am 31. Januar mit 2/3-Mehrheit zur dritten Präsidentin der Fokolar-Bewegung gewählt. Sie wird in den nächsten sechs Jahren die Bewegung leiten.

Am 1. Februar wurde Jesús Morán als Co-Präsident für eine zweite Amtszeit bestätigt.

Am 3. und 4. Februar fand die Wahl der Berater statt, die die Präsidentschaft bei den verschiedenen Leitungsaufgaben unterstützen.

Während der Generalversammlung wurden viele Argumente behandelt. Sie waren das Ergebnis der über 3.000 aus aller Welt eingegangenen Vorschläge, um auf neuen, aktualisierten Wegen der Geschwisterlichkeit auf die Herausforderungen und Fragen der Menschheit von heute auf globaler wie lokaler Ebene antworten zu können.

3. *Grußwort von Kardinal Kevin Farrell*

Stefania: Ein besonderer Willkommensgruß gilt nun Seiner Eminenz, Kardinal Kevin Farrell, den Präfekten des Dikasteriums für die Laien, die Familie und das Leben sowie Frau Linda Ghisoni, die Untersekretärin des Dikasteriums. Wir freuen uns sehr, dass Sie bei uns sind! (Applaus) Eminenz, die Fokolar-Gemeinschaften aus allen Teilen der Welt sind zugeschaltet und freuen sich über ein Wort von ihnen.

Kardinal Farrell: Liebe Freunde der Fokolar-Bewegung, ich wende mich gerne an euch, die ihr hier anwesend seid, und an alle, die elektronisch mit uns verbunden sind. Zunächst möchte ich Dr. Maria Voce für ihren Einsatz danken, den sie in den vergangenen Jahren als Präsidentin des Werkes Mariens geleistet hat. Es war keine leichte Aufgabe, die Nachfolge der Gründerin Chiara Lubich anzutreten und die Verantwortung zu übernehmen, das Leben und das Apostolat dieser so weit reichenden und breit gefächerten Bewegung zu leiten, die heute in vielen Ländern der Welt nicht nur im kirchlichen präsent ist, sondern auch im sozialen, akademischen und kulturellen Bereich. Ich danke Ihnen für Ihren großzügigen Dienst.

Dann gratuliere ich der neuen Präsidentin, Dr. Margaret Karram, die in der gerade beendeten Versammlung gewählt wurde, und wünsche ihr Weisheit, Offenheit, Umsicht und Entschlossenheit bei der Leitung der Fokolar-Bewegung in den kommenden Jahren, damit das Werk Mariens immer mehr den großen Plänen entspricht, die Gott für euch alle bereithält und die eure aktive und motivierte Zustimmung zu seinem Willen erfordern.

Vergangenes Jahr habt ihr den hundertsten Geburtstag von Chiara gefeiert. Und obwohl ein Jahrhundert eine sehr lange Zeit zu sein scheint, bin ich überzeugt, dass das aus ihrem Charisma entstandene Werk noch am Anfang steht – wie Papst Franziskus sich ausgedrückt hat. Ich glaube, man kann sagen, dass Chiaras Initiativen Saatkörner sind, die immer noch darauf warten, vollständig auszukeimen und die Früchte zu tragen, die Gott sich wünscht. Die neuen Führungskräfte, aber auch alle Angehörigen des Werkes, sind daher voll in diese große Aufgabe involviert, damit diese Saat Frucht bringt.

Diese Videokonferenzen wurden von Chiara selbst gewünscht als ein Moment, um sich als Familie zu versammeln, gemeinsam zu reflek-

tieren, über die Initiativen zu informieren, die vorangebracht werden, sowie Freuden und Sorgen miteinander zu teilen. Und vor allem, um zu den grundlegenden Inspirationen zurückzukehren, zu den tiefen spirituellen Beweggründen, die euer Leben prägen sollen und die ihr niemals aus den Augen verlieren dürft.

Wenn ihr so Herz und Leben in die Gemeinschaft einbringt, könnt ihr den Sinn und die Freude an der Zugehörigkeit zu dieser geistlichen Familie, die Gott hervorgerufen hat, neu entdecken. Ich lade euch vor allem ein, die Worte, die der Papst gestern bei der Audienz an euch gerichtet hat, dankbar und offen anzunehmen. Sie sind der sichere Weg, den Gott selbst euch aufzeigt, damit ihr wachsen, euch heiligen und die Gemeinschaft mit der Kirche konkret leben könnt.

Das Werk Mariens strebt durch die Verwirklichung seines Charismas nach einer immer tieferen Einheit – im Werk selbst, in der Kirche, unter den Christen und unter allen Menschen. Um dieses für das Werk so zentrale Ziel zu erreichen, ist es wichtig, die nötige Freiheit und wahre persönliche Selbstbestimmung in jedem Fokolar, in allen anderen Gruppierungen sowie in der Leitung eurer Bewegung zu gewährleisten.

Scheut euch deshalb nicht, der Parrhesie, der Freimütigkeit des Wortes unter euch Raum zu geben und auf die Stimmen aller zu hören. Denn ihr wisst sehr wohl, dass Einheit nicht Uniformität bedeutet, sondern die Verwirklichung einer Gemeinschaft, die Abbild des Göttlichen ist. Diese bewahrt und wertschätzt die Unterschiede und vereinigt sie auf einer höheren Ebene und bringt so den Reichtum aller zum Ausdruck.

Liebe Freunde, ich kann euch versichern, dass die Kirche – und die Päpste haben das in der gesamten Geschichte der Bewegung immer wieder gezeigt – großes Vertrauen in euch setzt. Sie bewundert und unterstützt den evangeliumsgemäßen Geist, der euch animiert und sie schätzt die reichen Früchte, die ihr im Lauf der Jahre hervorgebracht habt. So das religiöse Wiedererwachen vieler Laien, die Ganzhingabe an Gott, Berufungen zu Priestertum und Eheleben, unzählige Werke des Apostolats, die ihr mit Leidenschaft und Kompetenz voranbringt. Und vor allem die vielen Zeugnisse der Heiligmäßigkeit durch Fokolare, Fokolarinnen und anderen, die ein vorbildliches Leben geführt haben oder führen und in Kirche und Gesellschaft christlicher Sauerteig sind in vielen Teilen der Welt.

Aus vielen Gründen wird die Kirche euch stets mit der mütterlichen Offenheit und der väterlichen Wachsamkeit ihrer Autorität begleiten, um

euch auf eurem Weg und bei eurem Wachstum zu unterstützen. Möge der Herr euch segnen, beschützen und in der Einheit und der Liebe wachsen lassen. Vielen Dank an alle! (Beifall)

Stefania: Eminenz, dieser Applaus zeigt unser herzliches Dankeschön für Ihre bedeutsamen und ermunternden Worte, die wir uns zu Herzen nehmen.

4. *Grußwort von Emmaus*

Stefania: Ich knüpfe an Ihr Grußwort an, mit dem Sie auch Maria Voce, Emmaus, erwähnt haben, unsere Präsidentin für zwei Mandate in zwölf Jahren.

Emmaus, komm bitte hier nach vorne. Ich denke, dass ich Dir im Namen aller auf der ganzen Welt unsere große, planetarische Dankbarkeit und Zuneigung ausdrücken darf. Ganz herzlichen Dank! (Applaus)

Du hast bei der Generalversammlung einen wichtigen Vortrag zum Thema Heiligkeit gehalten. Wir hoffen natürlich, dass er möglichst bald veröffentlicht wird.

Emmaus: Ich glaube, dass auch das eine dieser Inspirationen war, die man irgendwann innerlich vom Heiligen Geist spürt. Während wir uns auf die Generalversammlung vorbereiteten, spürte ich die Notwendigkeit und den Wunsch, konkret auf die Nöte der Menschheit zu reagieren. Aber irgendwie hatte ich Angst davor, all dies anzugehen.

Doch schließlich sagte ich mir: Aber ist das Wichtigste wirklich das? Haben wir nicht gelernt, dass das Sein wichtiger ist als das Tun? Und was bedeutet das Sein, wenn nicht, dass jede und jeder von uns sich vor Gott stellt und sich sagt: Gott hat auf mich geschaut, ich bin von Gott mit Liebe angeschaut worden, und Gott, der mich anschaut, hat seine eigene DNA in mein Herz gelegt, seine Liebe, damit ich sie bezeuge. Nicht damit ich darüber rede, nicht damit ich Aktionen starte, sondern damit ich sie mit meinem Leben und auch mit meinem Wort der ganzen Welt bezeuge. Und womit kann ich sie der Welt bezeugen? Mit jenem speziellen Wort des Evangeliums, das Chiara uns Augenblick für Augenblick zu leben gelehrt hat. Unser ganz spezielles Wort aus dem Evangelium: die Liebe, die gegenseitige Liebe, die Gottes Gegenwart ermöglicht. Und nur Gott kann das bewirken und die Welt verwandeln.

Der Papst und auch andere sagen uns: Das Christentum wächst durch Anziehungskraft, nicht durch Proselytenmacherei, außergewöhnliche Verkündigungen oder Aufsehen erregende Aktivitäten. Sondern dadurch, dass jeder und jede von uns in sich spürt, konkret etwas zu unternehmen, um auf diesem Weg der Heiligkeit zu wachsen, und zwar einer gemeinsamen Heiligkeit. Und das leben wir, indem wir Augenblick für Augenblick den Willen Gottes tun. Deshalb ist es eine Heiligkeit, die allen offensteht, alle können sie leben. Und ich wünsche mir, dass sie gewissermaßen das Wertvollste dieser Generalversammlung bleibt.

Der genannte Vortrag wird sicherlich veröffentlicht. Aber es gibt ja auch den ganzen Reichtum dessen, was Chiara gesagt hat, da ist nichts hinzuzufügen.

Das ist es, wozu ich mich als erste verpflichtet fühle. Und ich will alles daransetzen, diese Heiligkeit zu erreichen, die Gott von mir möchte, damit wir allen dieses Zeugnis geben können, meines und das von euch allen, denn ich bin sicher, dass auch ihr es mit mir zusammen ablegen wollt.

Entschuldigt, aber da ich schon das Mikrofon in der Hand habe ... Du hast gesagt, mir zu danken, aber ich bin es, die danken muss für Hunderte von Botschaften, WhatsApps, Briefen und Geschenken aller Art. Sie erreichten mich aus allen Teilen der Welt zum Zeichen dafür, dass wir wirklich diese Familie sind, die auf dem Weg ist, von der wir hier sprechen. Diese Familie, die Chiara auf der Erde begonnen und uns hinterlassen hat, und die ständig wächst. Ich bin stolz, zu dieser Familie zu gehören und gemeinsam mit euch allen unterwegs zu sein. Allen meinen herzlichen Dank. (Beifall)

Stefania: Herzlichen Dank Emmaus, im Namen aller weltweit.

Nun lernen wir Margaret Karram (*gesprochen wie man liest*), die neu gewählte Präsidentin der Fokolar-Bewegung, mit einem kurzen Beitrag kennen.

5. Vorstellung der Präsidentin Margaret Karram

Frauenstimme: Margaret Karram wurde 1962 in Haifa, Israel, in einer katholischen Palästinenserfamilie geboren.

An der Schule der Karmelitinnen in Haifa studierte sie unter anderem Arabisch, Hebräisch, Englisch, Französisch und Italienisch.

Mit 14 Jahren lernt sie die Spiritualität der Fokolar-Bewegung kennen, die fortan ihr Leben prägen wird. Mit 23 Jahren weihet sie sich Gott als Fokolarin.

1984 siedelt sie in die USA über, wo sie an der *American Jewish University* in Los Angeles den Hochschul-Abschluss in Judaistik erwirbt.

Nach Jerusalem zurückgekehrt, arbeitet sie 14 Jahre lang am Italienischen Generalkonsulat. Gleichzeitig übernimmt sie die Verantwortung für die Fokolar-Gemeinschaft.

Immer stärker setzt sie sich für den Dialog zwischen unterschiedlichen Kulturen und Religionen ein. Dafür erhält sie verschiedene internationale Preise und Auszeichnungen.

Seit 2014 lebt sie am internationalen Zentrum der Fokolar-Bewegung in Italien, wo sie für verschiedene Bereiche beauftragt ist.

Am 31. Januar dieses Jahres wird sie mit großer Stimmenmehrheit von der Generalversammlung zur Präsidentin der Fokolar-Bewegung gewählt. Nach Chiara Lubich und Maria Voce ist sie die dritte Frau und die erste Nicht-Europäerin, die diese Aufgabe übernimmt.

Stefania: Herzlich Willkommen unter uns, Margaret Karram, als neue Präsidentin der Fokolar-Bewegung, und auch du Jesús, du bist für eine zweite Amtszeit als Co-Präsident gewählt worden. Seid willkommen!

Wie bereits gesagt, möchten wir dich besser kennenlernen, Margaret. Wir haben gerade gesehen, dass deine Herkunft die Widersprüche und Hoffnungen einer Welt widerspiegelt, die nach Frieden strebt. Meine Frage: Wer ist also Margaret Karram, die in Israel geboren und palästinensischer Herkunft ist?

Margaret: Ich erzähle vielleicht ein wenig von mir. Ich bin als zweites von vier Kindern in einer palästinensischen Familie geboren, die vor der Entstehung des Staates Israel in Palästina gewohnt hat. Von klein auf wurde ich zum Dialog erzogen. Ich bin katholisch und da wir in Haifa wohnten, einer Stadt in Galiläa, wo Menschen der drei monotheistischen Religionen zusammenleben, wollten meine Eltern uns von klein auf zu einem starken, fest in Gott verankerten Glauben erziehen.

Dann besuchte ich die Schule der Karmelitinnen, wo wir alle arabischstämmig waren und mehrheitlich muslimisch. So hatte ich schon als 6-jähriges Kind bis zum Alter von 18 Jahren immer Banknachbarn, die anders waren als ich. ...

Aber was mir ins Herz gelegt worden war, dazu eine kleine Episode, durch die ihr mich ein wenig näher kennen lernen könnt. Als ich fünf war, spielte ich wie alle Kinder im Hof bei uns zuhause. Unsere Nachbarn waren Juden und aufgrund der Spannungen im Land wurden wir Christen von ihnen immer angepöbelt. Einmal hat mich das so gekränkt, dass ich ganz niedergeschlagen und weinend nach Hause kam. Meine Mutter sagte: „Jetzt wisch dir die Tränen ab und lade diese Kinder – es waren fünf oder sechs – zu uns ein.“ Ich dachte: „Du liebe Zeit, jetzt soll ich hinausgehen und diese Kinder einladen, die mir so weh getan haben!“ Aus Gehorsam tat ich es. Sie kamen und meine Mutter, die gerade dabei war, arabisches Brot zu backen, gab jedem von ihnen ein Brot und sagte: „Bringt es euren Familien!“

Diese Geste hat bewirkt, dass am nächsten Tag die Eltern kamen, um uns kennen zu lernen. Und diese kleine Geste war mir eine Lektion fürs Leben: dass die Liebe den Hass vertreibt und dass ich, wenn ich die Gesellschaft verändern wollte, meine Gefühle beiseitelassen und den Nächsten lieben sollte, den Gott mir an die Seite stellt.

Stefania: Man kann also sagen, dass du dieses Saatkorn des Dialogs schon von klein auf mitbekommen hast. Im Hintergrund sehen wir ein Foto von einem historischen Moment, dem 8. Juni 2014. Es war das Friedensgebet in den vatikanischen Gärten. Papst Franziskus war anwesend wie auch Seine Heiligkeit, der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartolomäus I., der damalige israelische Ministerpräsident Shimon Peres und Palästinenserpräsident Mahmood Abbas.

Du hast in ihrer Gegenwart das Gebet des hl. Franziskus um den Frieden auf Arabisch gelesen. Ich kann mir vorstellen, dass das ein unvergesslicher Moment war. Auch gestern bei der Privataudienz hat sich der Papst darauf bezogen. Er sagte, dass der Friede ein Prozess ist, der stets vorangebracht werden muss. Was meinst du dazu?

Margaret: Genau so ist es, auch wenn wir den Frieden noch nicht sehen. Doch, wie der Papst gestern gesagt hat, leben wir auch in einer Zeit der Verheißung. Ich spüre, dass der Friede ein Geschenk Gottes ist, das wir von ihm erbitten müssen. Doch ich bin wie viele andere überzeugt,

dass der Friede auch immer unseren Einsatz braucht. Er wird ja im Alltag aufgebaut, in den kleinsten Gesten, mit den Menschen neben mir. Was wir tun können ist, so meine ich, immer offener zu sein und den anzunehmen, der anders ist, der eine andere Religion und Kultur hat.

Deshalb glaube ich an den Frieden, auch wenn ich ihn im Nahen Osten noch nicht sehe. Aber ich vertraue darauf, dass er kommen wird. An uns liegt es, ihn immer wieder auszusäen, auch in unserem begrenzten Umfeld, in der Hoffnung, dass er aufblüht, wann Gott es will. Und auch das Gebet ist notwendig. Sicher, man könnte fragen: „Was hat dieses Gebet damals bewirkt?“ Es war wie ein leuchtender Punkt, auf den man schauen kann, denn das Gebet – so sagte damals der Kustos des Heiligen Landes – bringt Leben hervor. Deshalb müssen wir weiterhin um Frieden bemüht sein, allem voran im eigenen Herzen und dann mit allen anderen.

Stefania: Danke, Margaret. Nun kehren wir zur eben beendeten Generalversammlung der Bewegung zurück, die gänzlich online, in telematischer Form stattfand. Das war kein einfaches Unterfangen, da auch Wahlen, Plenarsitzungen und separate Arbeitsgruppen angesagt waren. Sehen wir uns das Team an, das hinter den Kulissen gearbeitet hat.

6. *Hinter den Kulissen der Generalversammlung*

(Stimme im Hintergrund und Musik)

Frauenstimme: Wollte man den sogenannten „Regie-Raum“ fotografieren, durch den die eben beendete, weltweite Generalversammlung der Fokolar-Bewegung möglich gemacht hat, bräuchte man ein Weitwinkelobjektiv, das von Chicago bis Brüssel, von Italien über die Philippinen bis nach Brasilien reicht.

(Stimme im Hintergrund)

Hinter den Kulissen steckt nämlich ein „Gefüge“, ein internationales Team aus 24- bis 67-Jährigen, die sich mit Professionalität und in großer Harmonie eingebracht haben.

(Stimme im Hintergrund)

Ihre Zusammenarbeit ist sowohl in beruflicher Hinsicht als auch auf der Beziehungsebene ständig gewachsen.

(Stimmen im Hintergrund)

Die erste Voraussetzung bei einer virtuellen Versammlung ist das Funktionieren jener Elemente, die ihre Rechtsgültigkeit garantieren.

Männerstimme: „Hallo zusammen, nun werden die Teilnehmenden eingelassen.“

Frauenstimme: Der Zugang zur Internetplattform z. B. geschieht durch fotografische Erkennung der Teilnehmenden, dem auch ein QR-Code zugeordnet ist.

Der Wahlvorgang erfolgt auf einer speziellen Plattform, die garantiert, dass die Online-Stimmabgabe frei, sicher und geheim geschieht.

(Stimme im Hintergrund)

Jede Online-Sitzung ist simultan in fünf Sprachen übersetzt worden dank 34 Übersetzer*innen aus sechs Ländern und dem Team des Internationalen Zentrums der Bewegung. Außer im Plenum konnten sich die 359 Teilnehmenden in kleineren Gruppen treffen, aber auch virtuelle „Räume“ für technische Unterstützung, zur Entspannung oder zum Gebet aufsuchen.

Über Posts und Videos wurden die Angehörigen der Fokolar-Bewegung täglich weltweit informiert, ebenso gab es Pressemitteilungen und andere Kommunikationsmittel.

7. Impressionen: Gennie Ma, Bischof William Michael Mulvey

Stefania: Wir konnten also hinter die Kulissen schauen und sehen, wie diese Online-Veranstaltung funktioniert hat. Nun möchten wir die Teilnehmenden kennen lernen und haben deshalb zwei von ihnen kontaktiert. Gennie Ma aus Myanmar hat unter nicht einfachen Bedingungen an den Sitzungen teilgenommen. Dann spricht Bischof Michael Mulvey von Corpus Christi in Texas.

Gennie: Ich bin Gennie aus Myanmar. Ich muss gestehen, dass ich in diesen Tagen nicht immer ganz bei der Sache war aufgrund der Situation in meinem Land. Es ist wirklich ein dunkler Moment.

In diesen Tagen erkenne ich ..., dass auch das Dunkel etwas Gutes in sich hat. Ich erkenne Jesus in seiner Verlassenheit und das Warum. Aus diesem Dunkeln heraus sehe ich:

- Menschen unterschiedlicher Standpunkte, die gemeinsam ein Licht

suchen

- die Großzügigkeit zwischen Völkern
- die Gütergemeinschaft
- technische und moralische Unterstützung
- Ermutigung, um für die Gerechtigkeit zu kämpfen.

Ich spüre, dass alles wesentlicher wird, denn wir wissen nicht, was Morgen sein wird, wir haben nur das Jetzt. Ich erfahre die Gegenwart Gottes, und das ist schön.

Ich fühle mich ermutigt durch die Einheit und bin dafür jedem Einzelnen meiner weltweiten geistlichen Familie dankbar. Danke.

Michael: Die Teilnahme an dieser Generalversammlung ist für mich eine große Freude, denn wir sind alle einbezogen in ein neues Abenteuer, das alle Menschen, die Kirchen und die Spiritualität der Einheit betrifft. Das freut mich wirklich sehr.

Diese letzten Tage waren eine unglaubliche Erfahrung. Wir leben in einer sehr wettbewerbsorientierten Welt, man muss nur die Dynamik in Wirtschaft und Politik ansehen. Wir scheinen immer im Konkurrenzkampf zu stehen.

In dem, was unter uns geschieht, sehe ich einen Horizont der Hoffnung, eine Chance für die Menschheit, sich dem Heiligen Geist zu öffnen. Und dies dank der Liebe, die kreist, des gegenseitigen Zuhörens und der Zusammenarbeit für das Gemeinwohl.

Ich bin überzeugt, dass all das dazu beitragen kann, mir, meiner Diözese und der ganzen Kirche neue Ideen und Ansätze aufzuzeigen im Einsatz für die allumfassende Geschwisterlichkeit und für jene, die an den Rändern leben, ausgegrenzt sind und keine Stimme haben. Hier haben diese Menschen eine Stimme.

8. Vorstellung des Co-Präsidenten Jesús Morán

Stefania: Jesús Morán, die meisten von uns kennen dich bereits, aber nicht alle. Deshalb wollen wir kurz auch in deine Biographie blicken.

Männerstimme: Jesús Morán wird am 25. Dezember 1957 in Navalperales de Pinares in Spanien in einer christlichen Kaufmannsfamilie geboren.

Mit 16 Jahren schließt er sich den Gen, den Jugendlichen der Fokolar-Bewegung, an und engagiert sich zunehmend für die Aktivitäten der Bewegung. An der Universität Madrid absolviert er sein Philosophiestudium.

1977 beschließt er, sich als Fokolar ganz Gott zu schenken. Von 1996 – 2004 ist er Delegierter der Bewegung für Chile und Bolivien. Am 21. Dezember 2002 wird er dort zum Priester geweiht. Von 2004 – 2008 ist er Mitverantwortlicher der Bewegung in Mexiko und Kuba.

An der Päpstlichen Universität in Santiago de Chile schließt er sein Studium in Dogmatischer Theologie ab und erhält den Dokortitel in Theologie an der Päpstlichen Lateranuniversität in Rom.

Bei der Generalversammlung 2008 wird er als Berater in das Zentrum des Werkes gewählt. Seit 2009 ist er Mitglied der Schule Abba, dem interdisziplinären Studienzentrum der Fokolar-Bewegung.

Am 13. September 2014 er wird von der Generalversammlung zum Co-Präsidenten der Fokolar-Bewegung gewählt und am 1. Februar dieses Jahres in diesem Amt bestätigt.

Stefania: Jesús, nun eine Frage an dich. Bis zum letzten Moment war nicht klar, ob eine Vollversammlung im Online-Modus eine reale Teilnahme aller ermöglichen würde. Dann wurde entschieden, sie durchzuführen. Wie ist es deiner Meinung nachgelaufen? Welche Leitlinien ergaben sich für die nächsten sechs Jahre?

Jesús: Ich glaube, sie ist sehr gut gegangen. Die beiden jedenfalls haben uns vertraut, Kardinal Farrell und Frau Ghisoni. Und ich meine, es ist wirklich gut gegangen. Das ist eigentlich ein Wunder, denn eine Generalversammlung durchzuführen mit vier Themenbereichen, 19 Themen, die auch in Gruppen behandelt wurden, war eigentlich Wahnsinn. Wir haben verschiedene Plattformen genutzt und hatten – wie wir gesehen haben – einen außerordentlich guten und sehr kompetenten Stab. Und natürlich kam uns die Gnade des Heiligen Geistes zu Hilfe.

Welches waren die Themenkreise? Es ist nicht leicht, sie zusammen zu fassen, doch wenn ich mir eine Synthese von allem machen wollte, würde ich sagen: Wir wollten von der Realität ausgehen. Wie sieht sie aus?

Eine Welt voller Leid – und dazu gehören die Ungleichheiten, die ausgegrenzten, ausgestoßenen, misshandelten und von Covid betroffenen Menschen. Im Licht des Charismas sind das für uns Gesichter des gekreuzigten und verlassenenen Jesus. Wir wollten von der Realität ausgehen, um uns diesen Gesichtern des Verlassenen zuzuwenden. Das ist ein grundlegendes Thema. Viele andere Themen sind darin enthalten, aber dieses ist fundamental.

Zweitens: Identität, unsere Identität. Unsere Identität ist in Wirklichkeit genau das, nämlich dem gekreuzigten und verlassenenen Jesus entgegenzugehen. Aber wer sind wir eigentlich? Jemand sprach von einem prophetischen Kollektiv. Chiara sagte: ein Volk, das aus dem Evangelium hervorgegangen ist. Wir könnten deshalb sagen: ein im Wort verankertes prophetisches Kollektiv. Das war wichtig, denn wären wir nicht im Wort verankert, hätten wir gar nicht die Kraft, uns dem Leid zuzuwenden.

Ein Drittes wäre der Stil. In welchem Stil wollen wir das umsetzen? In einem synodalen Stil. Das sagte auch der Papst. In einer synodalen Governance also und in einem generationenübergreifenden Stil. Das kam sehr stark zum Vorschein, wir wollen also wirklich mit der Jugend zusammenarbeiten und alles mit ihnen angehen. Die Jugendlichen sind nicht mehr ein Objekt, das uns Sorge macht, sondern gehören zu uns. Sie sind ein Du, mit dem wir all das umsetzen wollen.

Die Schlüsselworte, die sich herauskristallisiert haben, sind also drei: Nähe, Aktion und Kontemplation. Das ist meine Synthese.

Stefania: Danke, Jesús, das ist ein Überblick, den wir noch vertiefen werden.

9. Audienz bei Papst Franziskus

Stefania: Viele konnten gestern, am 6. Februar, live mitverfolgen, dass der Papst die Teilnehmer der Generalversammlung in einer Privataudienz empfangen hat. Ihr seht im Hintergrund, wie ihm Maria Voce - von Papst Franziskus sehr herzlich begrüßt - die neue Präsidentin, Margaret Karram, vorstellte, die ein Grußwort an den Papst richtete.

Um die Fokolar-Bewegung auf ihrem Weg zu ermutigen, bot der Papst einige Überlegungen an, die er in die drei folgenden Punkte zusammenfasste: wie wir die Zeit nach dem Tod der Gründerin angehen, und die

Bedeutung von Krisen und die Spiritualität mit Kohärenz und Realismus leben können. Hier einige Auszüge aus der Rede des Papstes.

Papst: Nach dem Tod der Gründerin. Zwölf Jahre nachdem Chiara Lubich gestorben ist, seid ihr aufgerufen, die unvermeidliche Verunsicherung und auch den zahlenmäßigen Rückgang zu bewältigen, um weiterhin lebendiger Ausdruck des Gründungs-Charisma zu sein. Es geht darum, der ursprünglichen Quelle treu zu bleiben, indem ihr sie neu bedenkt und sie im Dialog mit den neuen sozialen und kulturellen Situationen einbringt. Diese Haltung der Offenheit und des Dialogs wird euch helfen, jede Selbstbezogenheit zu vermeiden. Das ist es, was wir der ganzen Kirche wünschen: sich vor der Selbstbezogenheit zu hüten, die damit endet, die Institution über den Menschen zu stellen, was auch zur Rechtfertigung oder Vertuschung von Formen des Missbrauchs führen kann. Es ist deshalb besser, mutig zu sein und die Probleme mit Freimütigkeit und in Wahrheit anzugehen, indem ihr stets den Hinweisen der Kirche folgt, die Mutter ist - wahre Mutter -, und den Forderungen von Justiz und Nächstenliebe entspricht.

Das zweite Thema, das ich euch ans Herz lege, ist die Bedeutung der Krisen. Leben ohne Krisen ist nicht möglich. Aber Krisen sind ein Segen! Jede Krise ist ein Aufruf zu neuer Reife. Heute wird angesichts der Schwierigkeiten viel Wert auf Resilienz gelegt, also auf die Fähigkeit, positiv mit ihnen umzugehen und Chancen daraus zu machen. Wer auf allen Ebenen Leitungspositionen innehat – und das bist vor allem du, nicht wahr? – hat die Aufgabe, auf bestmögliche und konstruktive Weise mit gemeinschaftlichen und organisatorischen Krisen umzugehen. Spirituelle Krisen von Personen, die die Intimität des Einzelnen und die Sphäre des Gewissens betreffen, müssen hingegen umsichtig von Jemandem ohne jegliche Leitungspositionen innerhalb der Bewegung angegangen werden. Das ist seit jeher eine gute Regel der Kirche, und zwar nicht nur für Menschen, die in Krise sind, sondern auch allgemein für deren geistliche Begleitung. Es ist jene kluge Unterscheidung zwischen äußerer und innerer Instanz, die nach Erfahrung und Tradition der Kirche unverzichtbar ist.

Schließlich der dritte Punkt: Die Spiritualität konsequent und mit Realismus leben. Das eigentliche Ziel eures Charismas deckt sich mit der Bitte Jesu an den Vater in seinem letzten, langen Gebet: „Alle sollen eins sein“ (Joh 17,21), vereint. Was euer Handeln nach Außen betrifft, ermu-

tige ich euch, geschwisterliche Nähe und Liebe zu bezeugen, die jede Barriere überwindet und alle menschlichen Lebenssituationen erfasst. Was das Engagement innerhalb der Bewegung angeht, fordere ich euch auf, immer mehr die Synodalität zu fördern, damit alle Angehörigen, die ja dasselbe Charisma in sich tragen, mitverantwortlich und beteiligt sind am Leben des Werkes Mariens und an seinen spezifischen Zielen. Ich danke euch für euer freudiges Zeugnis des Evangeliums, das ihr weltweit der Kirche schenkt.

Stefania: Das war wirklich ein außerordentliches Geschenk, worauf wir sicher zurückkommen werden.

Margaret, bevor wir zur nächsten Frage übergehen: Ich, und sicher wir alle, die bei der Audienz dabei waren oder die sie mitverfolgt haben, möchten zu gern wissen, was Dir der Papst unter vier Augen gesagt hat. Dürfen wir es erfahren?

Margaret: Das ist ja kein Geheimnis. Wir standen mit Maria Voce und Jesús Moran beim Papst und wollten ihm auch ein kleines Geschenk überreichen.

Wir gaben ihm einen Umschlag mit Geld für seine Armen und ein Olivenbäumchen. Maria Voce sagte: „Diese Pflanze ist auch ein Symbol für den Frieden und dafür, dass wir noch am Anfang stehen und wie *er* wachsen werden.“ Der Papst sah mich an und sagte, indem er die Erde im Topf berührte ..., - denn ich hatte ihm vorher noch gesagt: „Heiliger Vater, dieses Bäumchen ist nicht nur ein Zeichen des Friedens, sondern auch Ausdruck dafür, dass wir bei dieser Generalversammlung über die integrale Ökologie gesprochen haben und ein Zeichen, dass wir uns dafür einsetzen wollen.“

Und er darauf: „Dieses Bäumchen braucht Wasser und Nahrung.“ Dann berührte er die kleinen Zweige und sagte: „Und man muss es beschneiden.“ Schließlich sagte er: „Nur Mut – macht weiter!“

Es war wirklich ein großartiger Moment, ein Moment von enormer Tiefe. Jetzt gilt es zu verstehen, was es bedeutet zu nähren und zu beschneiden.

Und dann haben wir uns natürlich gefreut, dass der Papst jeden einzelnen begrüßen wollte. Ich war ganz bewegt.

Stefania: Das war also nicht geplant.

Margaret: Das war gar nicht geplant. Eigentlich mussten wir rausgehen. Doch bei dieser Begrüßung hat er gemerkt, dass die ganze Welt vertreten war. Jeder sagte, woher er kam und was ihm am Herzen lag. Und der Papst hatte für jeden ein Wort, versicherte sein Gebet, ermunterte und scherzte sogar manchmal, indem er z.B. sagte: Trinkst du gern Mate? Oder Ähnliches. Es war wirklich eine sehr familiäre Begegnung. Ich glaube und hoffe, dass unser Wunsch, dem Papst eine Freude zu machen, in Erfüllung gegangen ist.

Stefania: Danke, Margaret.

Wir sind fast am Ende angelangt. Deshalb eine letzte kurze Frage. Was hast du im Herzen bezüglich der folgenden Jahre?

Margaret: Eine schwierige Frage. Was mir in diesem Moment einfällt, ist, dass wir voller Freude sein sollten. Und Zeugen des gelebten Evangeliums, was für uns gelebte Einheit bedeutet. Und das voller Freude: die Freude des Auferstandenen bezeugen. Das liegt mir im Moment am Herzen. Und vielleicht kann ich noch einen Gruß sagen. Zuallererst möchte ich mich bedanken und nütze die Gelegenheit, dass wir hier mit der ganzen Welt verbunden sind. Ich habe unzählige Botschaften und Briefe bekommen, auch von Persönlichkeiten verschiedener Kirchen und Religionen, von Juden und Muslimen. Ich habe eine Flut von Botschaften erhalten und konnte niemandem antworten, denn wir waren noch mitten in der Arbeit der Generalversammlung. Diese Tage waren ja sehr ausgefüllt und ich wollte sie auch mit Ruhe leben.

Deshalb nutze ich diese Gelegenheit, auch vielen Fokolaren aller Kontinente aus ganzem Herzen zu danken für die Liebe, Einheit und Zuneigung, die ich sogleich auf tausend Weisen erfahren habe.

Und wenn ihr es mir erlaubt, möchte ich ganz besonders unsere Gemeinschaften im Nahen Osten auf Arabisch grüßen. Ich möchte mich bei ihnen bedanken, aber auf Arabisch. Und auch denen, die hebräisch sprechen. Friede allen und eine große Umarmung!

Stefania: Danke Margaret.

Jesús: Ich nutze die Gelegenheit, ebenfalls zu danken. Normalerweise antworte ich gern, aber dieses Mal schaffe ich es nicht. Deshalb danke allen, die mir geschrieben haben – natürlich sind es viel weniger als bei dir. Ganz herzlichen Dank für all diese Zeichen der Liebe. Wir Spanier

benützen viele arabische Worte und ich hoffe, du bringst mir ein paar Sätze mehr bei, damit ich diese schöne Sprache auch sprechen lerne.

10. Abspann

Stefania: Danke. Ich danke euch: Danke Margaret, Jesús und Emmaus. Danke, Eminenz, und Frau Linda Ghisoni für diesen gemeinsam gelebten Moment des planetarischen Familie-Seins.

Eine Familie auf der Erde, aber auch im Himmel. Wir möchten an dieser Stelle an Jean Paul Brotel denken, der viele Jahre für das Collegamento und im Centro Santa Chiara gearbeitet hat und am 2. Februar gestorben ist. Ihm gilt unser riesiges Dankeschön!

Wir sind am Ende dieser Sonderausgabe angelangt. Das nächste Collegamento findet am 27. März um 12.00 Uhr statt. Danke allen! Und euch und dem neuen Team der Beraterinnen und Berater am Zentrum des Werkes alles Gute für eure Arbeit. Und allen, die sich zugeschaltet haben, einen lieben Gruß.

Herzlichen Dank, dass ihr dabei wart und auf baldiges Wiedersehen!